

Tagebuch

Walter Benjamin und der Rundfunk

Radau um Kasperl

Herr Maulschmidt ist, wie der Name schon sagt, ein Mensch des Mundes und als solcher beim Rundfunk tätig. Herr Kasperl dagegen ist eine Figur des öffentlichen Interesses, vormals Gesellschaftskritiker, zwischenzeitlich ein dienstbarer Geist der herrschenden Macht, schließlich eine Kinderpuppe, die selbst Erwachsenen noch Spaß macht. In Walter Benjamins Hörspiel „Radau um Kasperl“ treffen diese beiden Gestalten aufeinander. Herr Maulschmidt möchte Herrn Kasperl vor das Mikrofon bringen, ihn reden hören, belauschen, abhören. Auf Kasperls Frage, was passieren werde, wenn er in dieses Gerät hineinspreche, antwortet Herr Maulschmidt: „Dann hört man dich auf der ganzen Welt.“ „Auch in Putzingen“, fragt Kasperl sich selbst: „Da wohnt nämlich der Seppl, dem wollt' ich schon lang meine Meinung sagen.“

Ob Seppl diese Botschaft erhalten hat, ist nicht überliefert. Bekannt ist lediglich, daß Walter Benjamin ein ausdrücklich didaktisches Interesse verfolgte, als er mit seinen „Hörmodellen“, „Sendespielen“ und „Hörspielen für Kinder“ das Programm des frühen deutschen Rundfunks mit Beiträgen bereicherte. Mehr als achtzig Sendungen umfaßt das chronologische Titelverzeichnis der ersten umfangreichen Arbeit über „Walter Benjamin und den Rundfunk“, die Sabine Schiller-Lerga kürzlich in München publizierte. Eine Arbeit, die neben zahlreichen rundfunkgeschichtlichen Entdeckungen auch ein neues Bild Walter Benjamins vorzeigt, indem sie die bisher als sekundär geltende praktische Medienarbeit eines „esoterischen“ Theoretikers eingehend untersucht.

„Radau um Kasperl“, das im Jahre 1932 als „Hörspiel für Kinder“ entstand, ist in zwei Tonfragmenten erhalten, die sich im Deutschen Rundfunkarchiv Frankfurt (DRA) befinden. Am Sonntag werden sie über den Südwestfunk zu hören sein, angekündigt als Produktion des Südwestdeutschen Rundfunks. Gestützt auf die Angaben des Rundfunkarchivs und der Benjamin-Forschung galt dieser Vermerk bisher als zutreffend. Selbst die 1971 erschienene Buchausgabe dreier Hörspiele Walter Benjamins, die sich auf Typoskripte des Frankfurter Benjamin-Archivs stützte, ging von der Richtigkeit dieser Daten aus. Geradezu kriminalistisch mutet nun das Verfahren an, mit dem die Rundfunkhistorikerin Schiller-Lerga die bisherige Einschätzung korrigierte.

Der am 10. März 1932 entstandenen SWR-Produktion, die Walter Benjamin selbst realisierte, folgte am 9. September 1932 eine wesentlich kürzere und sowohl dramaturgisch als auch textlich veränderte Sendung des Westdeutschen Rundfunks unter der Spielleitung des Kölner „Geräuschemachers“ Carl Heil. Ein sogenannter Echtzeitanalysator, der vor allem aus der Verbrechensbekämpfung des Bundeskriminalamtes bekannt ist, hat durch Stimmenvergleich den Nachweis erbracht, daß die vorliegenden Tondokumente der Kölner Fassung zuzuordnen sind und sich deshalb in ihrer Anlage und Ausrichtung unterscheiden.

Während die Frankfurter Hörspiel-

sendung den titelgebenden „Radau“ als isoliertes Geräusch vorzeigte, dessen „Bedeutung“ die Hörer zu erraten hatten, diente er in Köln als Hintergrundakustik eines Stimmenspiels. Beiden Sendungen jedoch lag die Absicht zugrunde, einen spielerischen Einblick in die Möglichkeiten des Mediums Rundfunk zu geben und durch den Einsatz einer altbekannten Modellfigur die Bedingungen eines neuen Mediums vorzuführen. Daß dieser rundfunkinternen Medienkritik auch praktische, dem heutigen Schulfunk vergleichbare Lernziele zugrunde lagen, zeigt die Episode „Kasperl auf dem Jahrmarkt“, in der ein amüsantes Zahlenspiel den zuweilen auch erwachsenen „Radiokindern“ das Rechnen vermittelte — unaufdringlich und spielerisch, wie es dem Benjamin'schen Konzept entsprach. Weder ein Lehrstück im Sinne Brechts noch eine Demonstration politischer Strategien

sei Ziel der Rundfunkbemühungen Benjamins gewesen, stellte Reinhard Döhl in einer früheren WDR-Sendung fest. Benjamin wollte vielmehr, so erinnert sich Wolfgang Zucker, das neue Medium des Rundfunks dazu benutzen, „die Hörer gewisse Techniken des praktischen Verhaltens in typischen Konfliktsituationen des modernen Lebens zu lehren“.

Seine frühe Einschätzung des Rundfunks als „Veröffentlichungsart“, die „volkstümlichen“ und „volksbildenden“ Zwecken diene, verweist auf seine später erhobene Forderung nach einer „Veränderung von Produktionsformen und Produktionsinstrumenten“. Durch die besondere Möglichkeit des Radios, „an unbegrenzte Massen sich zu gleicher Zeit zu wenden“, sei die „Popularisierung zu einer Aufgabe mit eigenen Form-Artgesetzen“ geworden, schrieb Benjamin. Dieses Gesetz erfordere „eine gänzliche Umgestaltung und Umgruppierung des Stoffes aus dem Gesichtspunkt der Popularität heraus“. Ein Begriff, der allenfalls in seiner Schreibweise jenem Wort der „Popularisierung“ gleicht, das den augenblicklichen Zustand der elektronischen Medien umschreibt. („Radau um Kasperl“ wird am Sonntag um 16.05 Uhr über SWF 1 gesendet.) KARL H. KARST